

Nachrichten

50 Jahre Rheinische Höhenburgen

Vor genau fünfzig Jahren (im Jahre 1964) erschien in Neuss das dreibändige Werk: *Rheinische Höhenburgen*. Es handelte sich um die Vereinsgabe des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz (heute leider: Landschaftsschutz) für die Jahre 1961 bis 1963. Einem Textband von 393 Seiten wurden 2 158 Anmerkungen mitgegeben, die man unbedingt lesen sollte, wenn man sich den Band zu Gemüte führt. Dem Textband sind zwei Bildbände mit insgesamt 654 ganzseitigen Fotos beigelegt.

Autor des Werkes war Werner Bornheim gen. Schilling (1915 bis 1992). Bornheim war der langjährige erste Landesdenkmalpfleger von Rheinland-Pfalz. Bewundernswert die Kenntnisse von und über die Denkmale, die bis in die Details reichen, aber nicht nur die Burgen seines eigentlichen Bearbeitungsraumes betreffen, sondern weit darüber hinaus reichen. Den Begriff „Rheinisch“ hatte Bornheim sehr großzügig aufgefasst und interpretierte ihn im Sinne der ehemaligen preußischen Rheinprovinz.

Die vorzüglichen Fotos, die damals für das Werk eigens angefertigt wurden, sind heute nicht nur ästhetische, sondern darüber hinaus wertvolle historische Dokumente, zeigen sie doch zum Teil Anlagen in einem Zustand, wie er heute nicht mehr erlebt werden kann.

Obwohl ein halbes Jahrhundert seit Erscheinen des Werkes vergangen ist, und obwohl eine Fülle neuer Erkenntnisse vorliegt, neue Methoden der Burgenforschung angewandt werden und damals unbekannte Verfahrensweisen heute Standard sind, und obwohl ungezählte Ausgrabungen ständig wieder Neues zeitigen, sind die Grundaussagen der „Rheinischen Höhenburgen“ immer noch von hoher Gültigkeit.

Kurz gesagt: Man liest auch heute das Buch mit großem Gewinn; zudem erschließt es sich auch dem nicht so versierten Leser, denn es ist – obwohl ein wissenschaftliches Werk hohen An-

spruchs – geradezu „flott“ geschrieben. Bornheims Nachfolger im Amt, Hartmut Hofrichter, meinte diesbezüglich, Bornheim sei *ein Mann von schriftstellerischen Gaben*¹.

Bornheim teilte die Burg in unterschiedliche Bereiche und behandelte diese jeweils im Zusammenhang: Bergfried, Palas, Ringmauer ... Natürlich gibt es auch Überblickskapitel, wenn er beispielsweise über das farbige Erscheinungsbild der Burg im Mittelalter schreibt, was zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Buches wahrlich nicht zum Allgemeinwissen, auch nicht des Fachwissenschaftlers, gehörte. Hier darf wieder auf die beiden Bildbände aufmerksam gemacht werden. Mit Schrecken erkennt man nämlich, welcher ungeheurer Verlust an mittelalterlichem Putz in den letzten fünfzig Jahren festgestellt werden muss! Dem Werk kommt selbstverständlich zu gute, dass Bornheim alle von ihm beschriebenen Anlagen vom Augenschein her kannte und dass er sowohl ein Mann der Wissenschaft, aber auch der Praxis war.

Abschließend nochmals Hartmut Hofrichter, der vor fast einem Vierteljahrhundert schrieb – und dem sich der Verfasser dieser Zeilen voll anschließen möchte: Trotz weniger heute anders zu sehender Momente ist es Bornheim 1964 gelungen, mit seinem Werk *Rheinische Höhenburgen* ein *Standardwerk zur Burgenkunde*² vorgelegt zu haben!

Udo Liessem

Anmerkungen

¹ Hartmut Hofrichter, Prof. Dr. Werner Bornheim gen. Schilling †. In: *Burgen und Schlösser*, 1992/I, S. 45.

² Ebd.

Rezensionen

Stefan Breitling/Christof Krauskopf/
Franz Schopper (Hrsg.)

Burgenlandschaft Brandenburg

Petersberg: Michael Imhof Verlag
2013 (Berliner Beiträge zur Baufor-
schung und Denkmalpflege 10).
272 Seiten mit schwarz-weißen und
farbigen Fotos, Illustrationen und
Grafiken.

ISBN 978-3-86568-530-8 (29,95 €)

Die Mark Brandenburg gilt bis heute noch nicht als klassisches Burgenland. Im Standardwerk von Bodo Ehardt „Der Wehrbau Europas im Mittelalter“ fanden Burgen aus Brandenburg keine Berücksichtigung, und selbst in der 1996 für ein breites Publikum verfassten Publikation von Joachim Zeune „Burgen – Symbole der Macht“ sucht man vergebens nach Burgenanlagen aus Brandenburg.

Der Hauptgrund für die Unkenntnis der einstmaligen vielfältigen Burgenlandschaft Brandenburgs dürfte im Fehlen klassischer Höhenburgen, wie sie etwa zahlreich aus Süddeutschland oder der Schweiz bekannt sind, begründet sein. Die „typische“ Burg des Mittelalters in Brandenburg lag dagegen in der Niederung. Ihre Bauten wurden seit dem Ausgang des Mittelalters stark überformt oder vielfach auch vollkommen zerstört, sodass in manchen Regionen das Bild der mittelalterlichen Burgenlandschaft nicht einmal mehr im Ansatz präsent ist und erst der Rekonstruktion bedarf.

Um diese Wiederherstellung haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten einzelne Regionalstudien unterschiedlichen Umfangs bemüht. Eine systematische Erforschung der Burgenlandschaft im Sinne einer Inventarisierung wurde allerdings bisher nur von Seiten der Archäologie vorgelegt, erinnert sei vor allem an die zahlreichen Arbeiten von Joachim Herrmann seit den 1960er-Jahren. Diese Untersuchungen widmeten sich in erster Linie den vor- und frühgeschichtlichen Burgwällen, bezogen aber im jeweiligen Katalog dennoch auch die mittelalterlichen Burgen schon mit ein, ohne sie freilich aus-